

# Wer zieht den radioaktiven Schwarz-Peter?

Autor(en): **Brand, Rafael**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Energie & Umwelt : das Magazin der Schweizerischen Energie-Stiftung SES**

Band (Jahr): - **(2008)**

Heft 4: **Neue Atomkraftwerke?**

PDF erstellt am: **13.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-586741>

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

## Wer zieht den radioaktiven Schwarz-Peter?

Die Nagra hat zusammen mit dem BFE am 6. November die sechs möglichen Standorte für den Schweizer Atommüll bekannt gegeben. Zur Wahl stehen drei Standorte für hochaktiven Atommüll (Zürcher Weinland, Nördlich Lägern, Bözberg) und drei Standorte für schwach- bis mittelaktiven Abfall (Südranden, Jura-Südfuss und Wellenberg). Den Plänen fürs Atommüllendlager droht heftiger Widerstand. Letztlich wird das Schweizer Stimmvolk den Widerstand der Lokalbevölkerung aber ganz demokratisch überstimmen.



Von RAFAEL BRAND  
E&U-Redaktor, brand@scriptum.ch

Atommüll fällt in der Schweiz bereits seit vierzig Jahren an. Unglaublich, aber wahr: Auch die Schweiz kippte zwischen 1962 bis 1982 über 7500 radioaktive Container einfach und sorglos ins Meer.<sup>1</sup> Jetzt – nach jahrzehntelanger Vorarbeiten der Nagra (Nationale Genossenschaft für die Lagerung radioaktiver Abfälle) – soll «endlich» ein Schweizer Endlager für

Atommüll geplant und gebaut werden. Nach Rückbau und Stilllegung der heutigen Schweizer AKW werden rund 100'000 m<sup>3</sup> radioaktiver Abfall zu «entsorgen» sein. Das entspricht etwa dem Volumen der Zürcher Hauptbahnhofhalle.<sup>2</sup>

### Dialog mit der Bevölkerung

Gemäss Kernenergiegesetz müssen die radioaktiven Abfälle von ihren Verursachern entsorgt werden. So steht es im Gesetz und ist in der Bevölkerung, aber auch politisch unbestritten.<sup>3</sup> Am vergangenen 6. November haben nun die Nagra und das Bundesamt für Energie BFE die sechs möglichen Standorte für die Lagerung hochradioaktiver (HAA) und schwach- und mittelaktiver Abfälle (SMA) bekannt gegeben (siehe Karte nebenan). Direkt betroffen sind mehrere Dutzend Gemeinden in den Kantonen Aargau, Nid-/Obwalden, Schaffhausen, Solothurn, Thurgau und Zürich. Das BFE und die Nagra wollen nun in drei Etappen, die alle mehrere Jahre dauern, die Standorte in Zusammenarbeit mit den betroffenen Regionen eingehend prüfen und «einengen». Ziel ist es, in rund 10 Jahren die Standortwahl für eine oder zwei Schweizer Tiefenlager abzuschliessen. BFE-Direktor Walter Steinmann

an der Medienkonferenz dazu: «Jetzt beginnt der Dialog mit der Bevölkerung [...]».

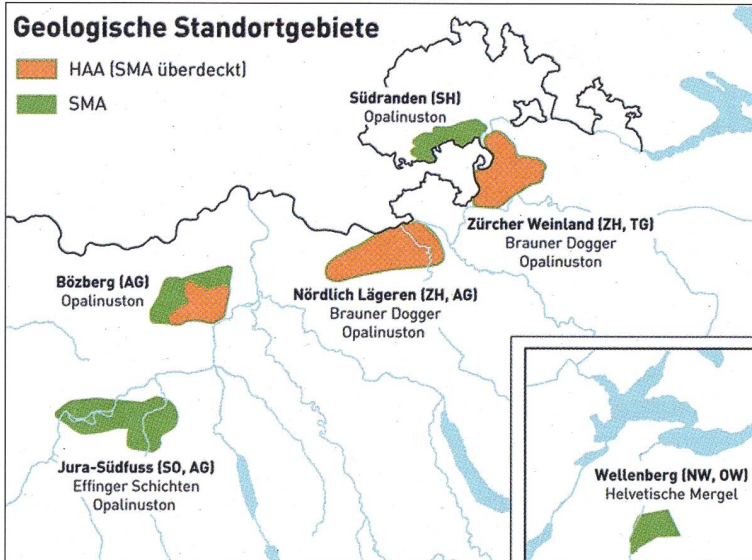
Alleine bis Ende Jahr stehen auf dem Terminkalender der BFE- und Nagra-Vertreter insgesamt acht Informationsveranstaltungen in den gewählten Standortregionen für ein Atommülllager. Die Schweizerische Energiestiftung SES kritisiert ganz klar, dass die Nagra und das BFE einseitig ihre Standpunkte darlegen können. Es sind keine Gegenstimmen und kritische Atomabfall-Experten eingeladen, um im Sinne ausgewogener Information auch über mögliche Schwachpunkte und Unklarheiten betreffend dem Tiefenlager-Konzept der Nagra zu informieren. Diese Info-Veranstaltungen sind also eher einem Monolog statt Dialog gleichzustellen. Das merkt offenbar auch die Bevölkerung: So blieb der Saal anlässlich dem Info-Abend in Engelberg zum Endlager am Wellenberg halb leer, und die sechs Nagra- und BFE-Vertreter hatten einen mehr als schweren Stand beim Werben um Verständnis.<sup>4</sup> Die weiteren Informationsveranstaltungen werden wohl weit besser besucht sein. Die Nagra- und BFE-Vertreter werden auf wenig Gegenliebe stossen, und steifer Gegenwind ist angesagt.

### Widerstand ist formiert

Sechs Standorte sind geologisch geeignet für den Bau von Tiefenlagern. Und in allen Regionen formiert sich Widerstand. Alle Kantone, die in Frage kommen, wollen derzeit von einem Tiefenlager auf ihrem Gebiet nichts wissen und wehrten sich mit pointierten Communiqués gegen die Entsorgungspläne.

Zum Beispiel der Zürcher Regierungsrat: Er unterstützt zwar grundsätzlich das Standort-Auswahlverfahren. Es kommt für ihn aber gegenwärtig nicht in Frage, im Kanton Zürich ein Atommüll-Lager zu bauen. Die Zürcher Regierung verweist – wie andere Kantonsregierungen auch – darauf hin, dass Zürich bereits heute genügend Sonder- und Zentrumslasten zu tragen habe. Die Schaffhauser Regierungsrätin Ursula Hafner-Wipf gab sich sehr überrascht, dass neuerdings auch «Südranden» wieder als mögliches Tiefenlager zur Debatte steht. Genauso wunderte sich die Solothurner Regierung über den Standort «Jura-Südfuss», weil dieser in der Nagra-Bewertung nicht als

1 Susan Boos, «Die Strahlende Schweiz». Handbuch zur Atomwirtschaft, 1999.  
2 [www.energiestiftung.ch](http://www.energiestiftung.ch) (Menüpunkt «Atommüll».)  
3 Nagra-Umfrage zur Entsorgung radioaktiver Abfälle, [www.news.ch](http://www.news.ch), 17.7.2008.  
4 Neue Luzerner Zeitung, Der Bund steht im Gegenwind, 26.11.2008.  
5 Tages-Anzeiger, Empörung über die Pläne für Atomendlager, 7.11.2008 /  
bernerzeitung.ch, Radioaktive Abfälle: Weinland, Lägern, Bözberg, 6.11.2008.  
Neue Luzerner Zeitung, Leuenberger provoziert die Nidwaldner, 7.11.2008.  
Neue Luzerner Zeitung, Der Bund steht im Gegenwind, 26.11.2008.



### Sechs Standorte als Lager für Atommüll

Für hochradioaktive Abfälle sind von der Nagra und dem BFE die drei Standorte Zürcher Weinland, Nördlich Lägeren und der Bözberg vorgeschlagen. Dort soll das bevorzugte Wirtgestein – der Opalinuston – in geeigneter Ausdehnung und Tiefenlage vorkommen.

Für schwach- und mittelaktive Abfälle stehen die Gebiete Südranden, Jura-Südfuss und der Wellenberg zur Diskussion. Dort sind als Wirtgesteine die Effinger Schichten und der Helvetische Mergel zu finden. Die Nagra hat aufgrund rein technisch-wissenschaftlicher Kriterien geeignete Gesteinsschichten für ein sogenanntes «geologisches Tiefenlager» gesucht. Das Lagerkonzept sieht vor, dass ein Lager mehrere Jahrzehnte zugänglich bleibt, bevor es verschlossen wird. Denkbar ist, dass statt zwei nur ein Kombilager für alle Atomabfallkategorien gebaut wird. Hochaktiver Abfall muss eine Million Jahre, schwach- und mittelaktiver Atommüll für 100'000 Jahre sicher gelagert werden.

«sehr geeignet», sondern nur als «geeignet» eingestuft wird. Am grössten war die Empörung in Nid-/Obwalden. In zwei denkwürdigen Abstimmungen (1995 und 2002) hatte sich die Nidwaldner Bevölkerung bereits klar gegen ein Endlager am Wellenberg ausgesprochen. Nun erscheint der Wellenberg erneut auf dem Nagra-Suchradar. «Für unser Demokratieverständnis ist der Entscheid des Bundes schwer verständlich», so der Nidwaldner Regierungsrat Leo Odermatt klipp und klar. Dass nun der Wellenberg entgegen gemachter Versprechung seitens des Bundesrates und der Nagra erneut als Endlager zur Wahl stehe, «verstösst gegen Treu und Glauben».<sup>5</sup>

### Der Kanton Aargau als heimlicher Favorit?

Auch für den Aargauer Regierungsrat ist der starke Fokus auf den Aargau überraschend und «nicht nachvollziehbar». Doch die Grünen Aargau warnen: «Der Aargauer Staat ist eng mit der Atomindustrie verflochten. Baudirektor Peter C. Beyeler ist als Axpo-Verwaltungsrat und vehementer AKW-Befürworter der falsche Mann, um die Aargauer Interessen wahrzunehmen.»<sup>6</sup> Die SP Aargau doppelt nach: «Der Aargau gilt als atomenergiefreundlichster Schweizer Kanton, so dass das BFE hier noch am ehesten mit einer einvernehmlichen Lösung rechnen könnte. Und beim Standort Bözberg ist einzig der Kanton Aargau unmittelbar betroffen, was die Verhandlungen des BFE enorm erleichtern würde.»<sup>7</sup>

Auch der «Tages-Anzeiger» bezeichnet den Kanton Aargau als «heimlichen Favorit» und «Hoffnungsträger». Die Zeitung will wissen, dass man im Departement für Umwelt, Verkehr, Energie und Kommunikation (Uvek) hinter vorgehaltener Hand auf Finnland verweise. Dort entsteht nämlich das weltweit erste Endlager auf dem AKW-Gelände in Olkiluoto – und dies (so wirds kommuniziert) mit Zustimmung der lokalen Bevölkerung. Im Uvek sei man deswegen «der Ansicht, dass die Bevölkerung in der Umgebung eines oder mehrerer AKW – lies: die Aargauer – am ehesten Verständnis für das Entsorgungsproblem aufbringt».<sup>8</sup>

### Der Wellenberg zeigt, wohin die Reise geht

Ob dies reine Spekulation ist oder nicht: Die Suche nach einem Atommüllendlager wird langwierig und «unschöne» Züge haben. Das weiss auch der zuständige Bundesrat Moritz Leuenberger: «Gegen den Willen des Volkes unabhängig von der Staatsform kann nirgends ein Endlager gebaut werden», erklärte er noch anlässlich der internationalen Konferenz über die Entsorgung von radioaktiven Abfällen, die im Oktober 2007 in Bern stattfand.<sup>9</sup> – Was plausibel tönt, wird nur schwer realisierbar sein. Trotz aller Mitwirkung und Demokratie: Es ist schon heute absehbar, dass es schwierig, wenn nicht gar unmöglich wird, das Einverständnis für ein Atomendlager im Einvernehmen mit den Kantons- und Gemeindebehörden sowie der Bevölkerung zu gewinnen. Für die Nagra- und BFE-Vertreter könnte die Suche nach einem oder zwei Endlager also zur «Mission impossible» werden.

Doch das tut letztlich nichts zur Sache. Die schweizerische Demokratie wirds richten. Denn mit dem neuen Kernenergiegesetz hat die Schweizer Politik nach dem Debakel am Wellenberg wohlweislich das Vetorecht der Standortregionen kurzerhand abgeschafft. Der Nidwaldner Regierungsrat Leo Odermatt bringt es auf den Punkt:<sup>10</sup> «Wir sind nicht blauäugig. Wenn es zu einer Abstimmung kommt, ist es logisch, dass alle anderen Kantone dafür sind. Wer willt den radioaktiven Abfall in seinem Kanton, wenn ein anderer zur Auswahl steht?»

### Video zur Debatte Atomendlager Wellenberg

[www.zischgate.ch/multimediacenter/default.php?format=video&project=3584](http://www.zischgate.ch/multimediacenter/default.php?format=video&project=3584)

Das Nagra-Lagerkonzept ist ungenügend: [www.energiestiftung.ch](http://www.energiestiftung.ch)

- 6 [www.gruene-ag.ch](http://www.gruene-ag.ch), Medienmitteilung vom 9.11.2008.
- 7 [www.sp-aargau.ch](http://www.sp-aargau.ch), Auftrag betreffend mögliche Standortgebiete für Tiefenlager für radioaktive Abfälle im Kanton Aargau, 11.11.2008.
- 8 Tages-Anzeiger, Empörung über die Pläne für Atomendlager, 7.11.2008.
- 9 [www.swissinfo.ch](http://www.swissinfo.ch), Entsorgung von Atommüll bleibt heisses Eisen, 17.10.2007.
- 10 Neue Luzerner Zeitung, Leuenberger provoziert die Nidwaldner, 7.11.2008.